

„Die Männer belügen nicht die anderen, sondern sich selbst“

Ein Interview mit Markus Müller, Leiter der Selbsthilfegruppe „Schwule Väter und Ehemänner im Saarland“

S. Münnich-Hessel: Herr Müller, wie kamen sie auf die Idee, eine Gruppe für schwule/bisexuelle Väter und Ehemänner zu gründen?

M. Müller: Vor über 23 Jahren habe ich mich von meiner damaligen Frau getrennt. Mein Sohn war gerade erst ein Jahr alt. Die Situation hat mich in der Folgezeit oft überfordert und vor sehr große Herausforderungen gestellt. Ich hatte das starke Gefühl, mit der Situation besser fertig zu werden, wenn ich mich mit anderen schwulen Vätern oder Ehemännern austausche. Ich habe mich dann 6 Jahre später an den LSVD (Lesben- und Schwulverband Deutschland) im Saarland gewendet und so kam es, dass ich mit einem Vater gemeinsam im Mai 2001 die Gruppe gegründet habe. Mit anderen Betroffenen zu reden, war eine große Befreiung für mich! Umso wichtiger ist es mir heute, meine Erfahrung an andere weiterzugeben.

Worum geht es in ihrer Gruppe?

Viele Männer entdecken erst als Ehemänner oder Familienväter, dass sie schwul oder bisexuell sind. Diese neue Situation bringt oft Ängste und viele Fragen mit sich, mit denen man sich oft allein gelassen fühlt. Das Gefühl des „Nicht allein seins“ ist für viele in unserer Gruppe das Wichtigste! Wir pflegen einen offenen Erfahrungsaustausch. Die schwulen oder bisexuellen Männer in unserer Gruppe haben auf ganz unterschiedliche Weise ihr persönliches Coming-out erlebt oder befinden sich noch mitten im Prozess. Prinzipiell ist zu unterscheiden zwischen einem inneren Coming-out, das heißt es sich selbst gegenüber einzugestehen, homosexuell zu sein und einem äußeren Coming-out, nämlich dies auch öffentlich zu machen und zu leben. Oft ist das ein längerer Prozess.



Manche sind immer noch verheiratet, wenn sie zu uns kommen und leben ihre Sexualität nur heimlich. Andere gehen damit sehr offen um. Und es gibt auch Väter und Ehemänner, die trotz Outing weiter in ihrer Familie bleiben.

Wie ist die Gruppe zusammengesetzt?

Wir haben etwa 15 Mitglieder, die alle eine Beziehung zu einer Frau hatten oder Co-Väter sind. Wir treffen uns in der Regel jeden 2. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im LSVD-Checkpoint in der Mainzer Straße 44 in Saarbrücken. Aktuell nehmen etwa acht bis zehn Teilnehmer regelmäßig an unserem Erfahrungsaustausch teil. Das Alter reicht von 34 bis 65 Jahren. Einige kommen aus einem zusätzlich religiösen und/oder konservativen Kontext, was es Ihnen noch schwerer macht zuzulassen, dass sie homosexuell sind. Die Kontaktaufnahme erfolgt meistens über das Internet.

Welche Probleme werden in der Gruppe thematisiert?

Zusammengefasst geht es am häufig-

sten um die Themen Schuldgefühle, Trennung und Neuanfang und natürlich Coming-out. Viele Väter haben ein schlechtes Gewissen und starke Schuldgefühle gegenüber ihren Angehörigen. Es ist ja oft nicht so, dass man die Frau, mit der man Kinder großgezogen hat, nicht mehr mag. Häufig entsteht zusätzlich eine große Belastung, je nachdem wie die jeweiligen Ehefrauen mit der Tatsache des Schwul Seins des Ehemannes umgehen. Es ist oft ein großer Schock für sie. Verständlicherweise ist auch die Frau mit der Situation überfordert, ebenso wie später die Kinder, vor allem wenn sie schon älter sind. Es gibt leider immer wieder Fälle, in denen die Frauen starken Druck ausüben, auch auf die Kinder.

Wodurch ist Ihrer Meinung nach eine Selbsthilfegruppe hilfreich?

Ein sehr wichtiger Aspekt ist, dass wir uns auf Augenhöhe begegnen. Hier in der Selbsthilfegruppe können die Männer Halt und Unterstützung bekommen. Auf Wunsch bieten wir neben der Gruppe auch Einzeltermine an.

Wir begleiten die Männer u. a. bei